

Der "Basler Vorwärts" im Zeitalter des Hochklassenkampfs

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **165 (1987)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbstbewusstseins erlebte die Basler Sozialdemokratie, als ihr im Jahre 1912 die *Organisation des internationalen Friedenskongresses* von der Sozialistischen Internationale übertragen wurde, und als es ihr gelang, diesen in den ehrwürdigen Räumen des Basler Münsters durchzuführen. «Trotz allem, was nachher kam, sind diese erhebenden Tage von Basel nicht aus der Erinnerung zu löschen. Sie waren der Höhepunkt der öffentlichen Wirksamkeit der Sozialistischen Internationale und zugleich der Abschluss ihrer heroischen Epoche», schrieb der spätere Sozialistenführer Friedrich Schneider 21 Jahre später. War das Echo in der nichtsozialistischen Presse auch geteilt, so hat der Kongress doch auch in bürgerlichen Kreisen tiefen Eindruck hinterlassen. Zweifellos hat er die einheimische und die ausländische Arbeiterschaft in Basel einander wieder näher gebracht und der Sozialdemokratie vor allem in der Studentenschaft neue Freunde gewonnen.¹⁴⁾

Eine *neue Quelle potentieller ideologischer Konflikte* entstand der Partei durch die Tätigkeit ihrer Jugendgruppe in der unmittelbaren Vorkriegszeit, geriet diese doch stark unter den Einfluss des Zürcher Arztes Fritz Brupbacher, der dem Anarchismus und dem französischen *Anarcho-Syndikalismus* nahe stand, und dessen Schülers Willy Münzenberg.¹⁵⁾ Auch der radikale zweite Arbeitersekretär Max Bock und der sozialrevolutionäre Zürcher Fritz Platten agitierten unter den jungen Basler Genossen in einer Weise, die der gemässigten Politik der Parteileitung widersprach. Mit Mühe und Not gelang es dieser, die Bewegung im Zügel zu halten. Nach der Lage der Dinge war aber ein Bruch auf die Dauer nicht zu vermeiden, da sich mit dem Generationenkonflikt tiefgreifende Gegensätze ideologischer und taktischer Natur verbanden. Der Kriegsausbruch vermochte den offenen Konflikt hinauszuschieben, nicht aber zu verhindern.

6. Kapitel:

Der «Basler Vorwärts» im Zeitalter des Hochklassenkampfs¹⁾

Seit der Reorganisation im Jahre 1897 durfte die Existenz des Organs der organisierten Arbeiterschaft Basels als gesichert gelten. Es mochte um die Jahrhundertwende gegen 2500 Abonnenten zählen. Als *Alleinredaktor* wirkte immer noch *Wilhelm Arnold*.

Das marxistische Vokabular, vorher nur spärlich verwendet, fand vermehrten Eingang in die Zeitung, seitdem sich der im Frühjahr 1900 als Arbeitersekretär nach Basel gewählte Dr. Wassilieff darin zum Wort meldete. Arnold, von Hause aus eher zurückhaltend, liess sich durch den schärferen Ton mitreissen. Die Folge davon war eine Reihe von *Presseprozessen*, die samt und sonders verloren gingen. Das böse Wort von der Klassenjustiz wurde zur Alltäglichkeit. Für Arnold, dessen Position durch das Auftreten Wassilieffs überschattet worden war, bedeuteten diese Prozesse wachsende Popularität bei der Arbeiterschaft: Eine dreitägige Haft führte am 1. Dezember 1901 zu einer Protest- und Sympathiedemonstration der organisierten Arbei-

terschaft, und der Redaktor des «Basler Vorwärts» behielt noch während Jahren den Nimbus des Märtyrertums.

Wesentliche Änderungen beim Basler Arbeiterblatt brachte das Jahr 1902. Die Einmannredaktion war offensichtlich unhaltbar geworden: Weder vermochte der in seiner Sehkraft geschwächte Arnold die schwere Last allein weiter zu tragen, noch waren die Versprechungen in Erfüllung gegangen, welche die Neuorganisation von 1897 gemacht hatte. Trotz der weiterhin prekären Finanzen wurde deshalb zum zweiten Mal der Versuch mit einer *Zweimannredaktion* unternommen. Da keiner der neun Bewerber für den zweiten Redaktionsposten den Wünschen der Presseunion entsprach, wurde *Johann Frei*, damals gleichzeitig Präsident der Partei und des Arbeiterbunds, bewogen, sich zu bewerben und dann auch gewählt. Damit leiteten nun den «Basler Vorwärts» zwei Selfmademen, die beide aus dem Buchdruckerstand hervorgegangen waren.

Das Jahr 1902 brachte aber nicht nur eine Änderung in der Redaktion, sondern auch eine solche beim Drucker. Auf die Dauer war es für eine sozialdemokratische Zeitung untragbar, von einem Privatunternehmer abhängig zu sein; auch für Birkhäuser dürften sich aus der Zusammenarbeit mit einem Arbeiterblatt mehr Nach- als Vorteile ergeben haben. So übernahm die *Genossenschaftsdruckerei* vom 1. Juli an erneut den Druck.

Am 14. August konnte die Zeitung melden, der finanzielle Stand habe sich wesentlich gebessert. Ende des Jahres 1902 dürfte das seit Jahren vergeblich erstrebte Ziel von 3000 festen Bezügern erstmals erreicht worden sein.

Trotz dem Eintritt eines zweiten Redaktors gelang es dem «Basler Vorwärts» auch jetzt noch nicht, die vor fünf Jahren verkündeten weitgesteckten Ziele voll zu verwirklichen, wenn die Zeitung an Umfang und Farbigekeit des Inhalts auch zunehmend gewann. Einen heftigen Angriff führte der Deutsche Arbeiterverein gegen die Veröffentlichung des Kirchenzettels, doch setzten sich die Befürworter, die sich vor allem aus Grütlianerkreisen rekrutierten, schliesslich durch.

Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde der «Basler Vorwärts» durch den Hausstreit im Zusammenhang mit dem Truppenaufgebot, das Regierungsrat Eugen Wullschleger beim Maurerstreik befürwortet hatte. Immer deutlicher entpuppte sich die Zeitung als *Sprachrohr der Partei* und damit der organisierten *schweizerischen Arbeiterschaft*, immer schärfer wurde ihr Gegensatz zum radikalen Sekretär des Arbeiterbundes und dessen ausländischer Gefolgschaft. In dieser erregten Atmosphäre liess sich Frei – ähnlich wie früher Arnold – zu unüberlegten Anklagen gegen unsoziale Arbeitgeber hinreissen, wobei sowohl der Klassenkampf von rechts wie das Bedürfnis als Stimulus wirken mochten, Wassilieff und dem Arbeiterbund den Wind aus den Segeln zu nehmen. Kaum verging ein Monat, dass sich der kombattant gewordene Redaktor nicht zu Berichtigungen bereit finden musste. Nicht immer hatte es damit ein Bewenden: Im Sommer 1905 wurde Frei wegen übler Nachrede zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt, und der «Basler Vorwärts» hatte wieder einmal Gelegenheit, von

einem *Klassenurteil* zu sprechen. Auch politische Gegner wurden von Frei ohne Schonung behandelt, doch beruhte der scharfe und persönliche Ton im Zeitalter des zugespitzten Klassenkampfes auf Gegenseitigkeit. Wie in früheren Jahren zwischen Wullschleger und dem journalistischen Führer der Konservativen, Zellweger, so spielten sich jetzt die *schärfsten Presseduellen* zwischen Frei und dem freisinnigen Redaktor der «Basler Zeitung», Nationalrat Dr. Zoller, ab, wobei keiner dem andern etwas schuldig blieb.

Wie sehr auch die persönlichen und taktischen Differenzen innerhalb der organisierten Arbeiterschaft die Atmosphäre vergiftet hatten, und obwohl sie mit dem Wegzug Wassilieffs im März noch durchaus nicht beendet waren, so brachte doch das Jahr 1905 dem «Basler Vorwärts» einen kaum erwarteten *äusseren Aufschwung*. Während in früheren Jahren Streik und Aussperrung dem Blatt jeweils einen beträchtlichen Verlust an Abonnenten gebracht hatten, zeitigte das Grosskampfsjahr 1905 die gegenteilige Wirkung. Nicht nur erlaubten die namhaften Unterstützungsgelder der verbesserten und zentralisierten Organisationen den bisherigen Abonnenten, ihre Zeitung weiter zu beziehen; deren kompromissloses Eintreten für die Sache der Tausenden von Streikenden und Ausgesperrten führte ihr neue Abonnenten in grosser Zahl zu. Am 11. August konnte der «Basler Vorwärts» verkünden, der Finanzhaushalt sei konsolidiert, die Zeitung werde in Zukunft ein *sorgenloses Dasein* führen können.

Dem äusseren Aufschwung des «Basler Vorwärts» seit 1905 entsprach *keineswegs ein verbessertes Niveau seines Textteils*. Frei war durch seine vielen politischen Ämter über das erträgliche Mass in Anspruch genommen, während das sich verschlimmernde Augenleiden und andere Alterserscheinungen die Aktivität Arnolds weiterhin herabsetzten. Die Kritik gegenüber der «lahmen» und «reformistischen» Redaktion wurde nach dem Wegzug Wassilieffs von dessen Nachfolger Grimm weitergeführt und fand in den Kreisen des Arbeiterbunds ein starkes Echo. Da man dem verdienten Parteisenior Arnold nicht den Laufpass geben wollte, wurde die Forderung nach einer *dritten Redaktorstelle* laut. Sie war ad personam gedacht: Robert Grimm sollte der in radikalen Gewerkschaftskreisen trotz der kämpferischen Haltung Freis als asthmatisch bezeichneten Redaktion neuen Auftrieb geben. Am 1. Oktober 1908 verkündete die Presseunion, Grimm werde seinen Redaktorposten am 1. Januar 1909 antreten. Der in der Redaktionsstube wenig Willkommene und der Basler Verhältnisse Überdrüssige zog es aber vor, einer Berufung als Chefredaktor der «Berner Tagwacht» Folge zu leisten. *Wäre Grimm in die Redaktion eingetreten und in Basel geblieben, so dürfte die Geschichte der Basler Arbeiterbewegung und damit der Basler Politik einen andern Verlauf genommen haben.*

Als dritter Redaktor anstelle des ablehnenden Grimm wurde im Sommer 1909 Heinrich Lattmann, Arbeitersekretär in Zürich und seit langem Zürcher Korrespondent des «Basler Vorwärts», berufen. Vom 1. Oktober an zeichnete er neben Arnold, der immer mehr auf das Nebengeleise der Gerichtsberichterstattung abgeschoben wurde, und Johannes Frei als verantwortlicher Redaktor. Lattmann hat aber der

Redaktion des Basler Arbeiterblatts nicht lange angehört; im Sommer 1911 ersetzte ihn der unbedeutende Fritz Brun.

Die letzte äussere Änderung *in der Vorkriegszeit* ergab sich für den «Basler Vorwärts» im Jahre 1913. Der Schweizerische Typographenbund hatte, gegen den Willen der lokalen Sektion, der Genossenschaftsdruckerei seine Verbandsdruckerei verkauft. Die neuorganisierte Genossenschaftsdruckerei wurde nun getragen von der Presseunion Vorwärts, dem Arbeiterbund und der SP Basel. Präsident des Vorstands war Nationalrat Jaeggi, die Geschäftsführung übernahm der bisherige Gérant der Genossenschaftsdruckerei, Arnold Jeggli. Der Untertitel «Sozialdemokratisches Tagblatt. Offizielles Publikationsorgan der SPS, des Arbeiterbundes Basel sowie der sozialdemokratischen Parteien von Baselstadt und Baselland» ab 1. Juli 1913 ist insofern von Bedeutung, als *erstmal wieder seit der Zeit der Ersten Internationale ein gemeinsames Organ für die beiden Halbkantone* zustande gekommen war. Nicht zuletzt im Hinblick darauf meldete die Zeitung bald eine erfreuliche Zunahme der Abonnentenzahl und als Folge davon eine gute Geschäftslage.

So erfreulich die Konsolidierung der finanziellen Lage seit 1905 auch sein mochte, so lässt sich doch nicht bestreiten, dass der «Basler Vorwärts» bezüglich seiner Abonnentenzahl mit der Bevölkerungsvermehrung, die doch vor allem einen Zuwachs der Arbeiterbevölkerung darstellte, nicht Schritt zu halten vermochte und auch innerhalb der schweizerischen Arbeiterpresse jene Stellung verlor, die er in den späten achtziger und in den neunziger Jahren eingenommen hatte. Ein gewisses *relatives Stagnieren* zeigt sich auch, wenn man die Auflageziffern des Basler Arbeiterblatts mit jenen der andern Basler Zeitungen vergleicht. Während die «Nationalzeitung» ihre Auflage von 1896 bis 1913 um 10 500 zu erhöhen vermochte (25 000 gegenüber 14 500), die «Basler Nachrichten» mit einer Leserschaft von 10 500 rechnen konnten und das katholische «Basler Volksblatt» seine Auflage seit 1896 verdreifachen konnte (8800 gegen 2900), stieg die Auflage des «Basler Vorwärts» nur um rund 3500 auf 6000 an. Mögen auch die weiter oben erwähnten objektiven Schwierigkeiten aller Arbeiterzeitungen und die spezifisch baslerischen Hindernisse bis zum Ersten Weltkrieg und darüberhinaus bis heute ihre Geltung behalten haben, so ist nicht daran zu zweifeln, dass ein Redaktor vom Niveau eines Eugen Wullschleger in seinen kämpferischen Jahren oder gar eines Robert Grimm der ältesten sozialdemokratischen Tageszeitung der Schweiz zahlreiche neue Abonnenten zugeführt hätte.²⁾

So unleugbar die Pionierdienste der Basler Arbeiterpresse für die schweizerische Sozialdemokratie sind, so wenig kann bestritten werden, *dass der «Basler Vorwärts» mit dem politischen Aufschwung der Sozialdemokratie in der Vorkriegszeit, der sie zur grössten Partei des Halbkantons werden liess, nicht Schritt zu halten vermochte.* Andererseits wäre dieser Aufschwung ohne die Gründung eines ausschliesslich die Arbeiterinteressen vertretenden Parteiorgans nicht möglich gewesen. In diesem Sinne bildete das Gründungsjahr des «Basler Arbeiterfreunds», 1886, sowohl für die Basler Arbeiterbewegung wie für die gesamte Basler Politik *Epoche*.